

Unselbständige Bestandteile der Kleidung, schmückendes Zubehör und modisches Beiwerk

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch**

Band (Jahr): **5 (1987)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2.11. Unselbständige Bestandteile der Kleidung, schmückendes Zubehör und modisches Beiwerk

2.11.1. Schürze

Wb LR:

Surs.:	Schürze	scussal
Suts.:	Schürze	scussal, tschus
Surm.:	Schürze	scussal
Eng.:	Schürze	scussal, squassel

Mat. DRG: scussal, scassel, squassal, squassel
 tschos, schos, tschus

Tschos etc. ist in S sehr verbreitet, in C kommt das Wort bereits seltener vor, in E (und, soweit in der Chrestomathie belegt, im Bergell) finden wir nur noch scussal etc.

Scussal etc. geht zurück auf got. skauts, skaut 'Saum des Gewandes' (1). Das Wort gelangte vom Gotischen einerseits ins Langobardische (skauz), von da aus in die oberitalienischen Mundarten und ins Rätische (2), andererseits ins Althochdeutsche (scôz(o), scôza), ins Mittelhochdeutsche (schôz) (3) und lebt fort in schwdt. Schoss. In den an die deutsche Schweiz angrenzenden Gebieten wurde später die ältere Entlehnung scussal durch schwdt. Schoss weitgehend verdrängt (sog. Doublette - ein Wort wird zweimal entlehnt), und zwar finden wir schos sowohl in der Bedeutung 'Schürze' wie auch

-
- (1) "Vom Unterteil eines Kleidungsstücks gebraucht, wechselte Schoss seinen Vorstellungsinhalt mit dem Wandel der Tracht. Vom Gewand ist der Ausdruck auf den davon bedeckten Körperteil übertragen." Kluge, s. v. 'Schoss'.
- (2) FEW 17, 104 f.; DEL 5, 3421; Jaberg, Aspects géographiques du langage, S. 38. (Genelin, S. 33, und Pult, Le parler de Sent, S. 133, geben noch scôzo (+ -al) als Ausgangsbasis für scussal.)
- (3) Kluge, s. v. 'Schoss'.

in der Bedeutung 'Schoss' ('Körperteil' und 'im Schosse der Kirche' usw. - scussal bezeichnet nur das Kleidungsstück). In einem CUDISCH DA PRIEDIS aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts finden wir die synonyme Doppelformel: "aber iau carg quell (scil. il quittau) à spand ora enten tieu (scil. des Herrn) ravoilg à schos" (1).

Wie andernorts ist auch in romanisch Bünden die Schürze bei der Frau nicht nur Arbeitskleidung, sondern es kommt ihr ein hoher symbolischer Gehalt zu. Sie ist Ausdruck der Schicklichkeit und Sinnbild der Keuschheit, im letzteren Sinne gehört sie eng zu tschupi ("tschos alv e tschupi" wurden im Oberland von den Mädchen bei Prozessionen und religiösen Festen getragen). Zahlreich sind die Hinweise, wonach das Mädchen seine Aussteuer in der Schürze mitbringt. Gian Battista Sandri lässt heiratslustige Mädchen sprechen:

Nus stains in dotta neir taunt mel,
In chesa, fuonz ed in squassel. (2)

Eine erzählerische Pointe wird mittels dieses Wortes erzielt, wo Frauen dem Teufel gegen irgendeine Hilfeleistung versprechen müssen, ihm zu geben, was sie "sut" oder "el tschos" trügen (3). Jeder Zuhörer bzw. Leser merkt sofort, was der Teufel will, nämlich das ungeborene Kind. Die Betroffene nimmt die Forderung wörtlich und denkt nur an Kartoffeln oder Mangoldblätter, die sie gerade heimträgt.

Das schwdt. Für-Tuech 'Schürze' (4) ist, soweit ich es überblicken kann, nicht ins Bündnerromanische eingedrungen.

(1) Chrest. IV, 1. Teil, 165, 35 f. (Anm. von mir).

(2) Chrest. VIII, 1, 19 f.

(3) Chrest. II, 63, 39 ff.; 66, 30 ff.; 662, 5 f.;
Chrest. XII, 53, 1927.

(4) Schw. Id. 12, 269 ff.

Allgemein verbreitet ist gemäss Mat. DRG muf, muff, muffa 'Muff'. Muff etc. ist viel vitaler als die in den Wb LR angegebenen Termini (1), welche an Eindeutigkeit nicht an muff herankommen (2).

2.11.3. Kragen

Wb LR:

Surs.:	Kragen Hemdkragen	culier (culiars, culors) culier da camischa
Suts.:	Kragen Hemdkragen	culier -
Surm.:	Kragen Hemdkragen	culier -
Eng.:	Kragen Hemdkragen antiker Kragen	cularin, culer cularin, culer (da chamischa) murinella

Die bündnerromanischen Bezeichnungen für den Kragen im allgemeinen gehen zurück auf lat. COLLARE 'Halsband, Halseisen' + Diminutivsuffix -INU. Gemäss DRG ist culier, cularin, culer als Terminus der Mode "wohl" aus Italien entlehnt. Die Bedeutung 'Halsband' findet sich noch im BIVIANO von Rodolf Lanz:

-
- (1) Es sind dies: scauldamauns, mungin (S); stgoldamangs (Sm); manget, s-chodamans, -mauns (E).
Vgl. auch noch LA SCHLITTEDA DALS MARIDOS A SAMEDAN, Suppl. dal Fögl Ladin Nr. 18, 6.3.81: "Da tuot il travasch els nu vegnan stüfs / da pruver cilindars, fracs ed eir mufs." (Der Muff wird heute noch zur Tracht getragen.)
- (2) Dt. Muff geht zurück auf mlat. MUFF(U)LA 'Pelzhandschuh', welches im 9. Jahrhundert auftritt und "in dem man die Latinisierung von afränk. *molfél 'weiches Fell' sieht. Kluge, s. v. 'Muff'.

..., al stiran fegn daspèr la berlina,
 andu ci't el seran antûrn al cularign
da ferr da delinquent. (1)

Neben culier etc. ist la cragla, kragla, craga, craglia in den Mat. DRG wie auch in der Chrestomathie belegt (2). Das Wort scheint gesamtbündnerromanisch mindestens ebenso vital wie das gleichbedeutende culier etc. (gewesen) zu sein.

Eine bei der Bündner Frauentracht noch anzutreffende Art von Kragen ist die der spanischen Tracht entlehnte Halskrause, welche in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auftauchte. In der übrigen Schweiz wurde die Halskrause im 17. Jahrhundert vom flachen Leinenkragen, dem Göller, abgelöst, in Graubünden fehlt letzterer. Es wurde an der Halskrause, bündnerromanisch murinella (E) bzw. cres (E), hres (C), res (S), festgehalten (3). Murinella findet gemäss Mat. DRG auch Anwendung für 'Kragen der Geistlichen, Rockkragen (beim Männerrock), (grössere) Rüsche, Krause am Handgelenk, Volant'. Unter dem Stichwort 'emburniala' (DRG 5, 584; surs. emburniala 'Ueberwendlingsnaht, Saum', emburnir 'säumen, umsäumen') wird auf 'murinella' (der betreffende Band ist bekanntlich noch nicht erschienen) verwiesen. Daraus kann geschlossen werden, dass emburniala und murinella zusammengehören. Auch die lautlichen Varianten (amburnialla, amburnella, umbarnella, marinella, morinella etc.) und die semantischen Zusammenhänge legen dies nahe. In den Mat. DRG findet sich eine handschriftliche Notiz von A. Schorta: "nach Pult gehört emburniala zu bord (germ.)[?]". Ahd. borto bedeutete 'Saum,

(1) Chrest. X, 1. Teil, 422.

(2) Erste Nennung Ende des 18. Jahrhunderts. Chrest. I, 2. Lieferung, 445, 193 (Ms. Z.) und 445, 125 (Ms. Bal.). Das Wort fehlt im DRG.

(3) Zu Halskrause und Göller: Schürch/Witzig, S. 10; Heierli, Bd. 4, S. 83.

Besatz', mhd. borte 'Rand, Einfassung, Besatz; Ufer; Band, Borte, Schildfessel, Gürtel' (1). Ein Kragen kann sehr wohl als Rand aufgefasst werden (vgl. die Bezeichnung ur, our). Sowohl Borten, Bordüren wie auch ein Kragen sind in der Regel auf- bzw. angesetzt. Das erklärt, warum die Bedeutung 'Borte, Bordüre' (amburnialla, umbarnella etc. 'Borte, Bordüre' kommt vor (2)) auf die Bedeutung 'Kragen' übertragen werden konnte. Der umgekehrte Bedeutungswandel hat auch stattgefunden: Vieli/Decurtins geben cragla, ragla 'Einsatz (in Decken und Kissenbezügen)' an. Ragla habe ich ferner gefunden für 'Spitzeneinsatz' und 'Bordüre, Borte' (3). Eine Herleitung aus germ. bord - die Entlehnung wäre allerdings sehr alt - ist also m. E. nicht von der Hand zu weisen, scheint mir im Gegenteil sehr wahrscheinlich.

Il cres, hres, res 'Borte, Tresse, Spitzensaum, Spitzenrand, Krause (bes. Halskrause, Chemisette, Aermelkrause, Hutkrause usw.)' geht zurück auf dt. Kres, Krös bzw. schwdt. Chrös 'Krause, Halskrause' usw. (4). Der Name ist von der Bedeutung 'Gedärme, Fetteingeweide, Gekröse' (5) auf die Bedeutung 'Halskrause' usw. übergegangen, weil die Fältelung des Halskragens mit dem Gekröse Ähnlichkeit hatte. Formen wie crisi, crisli weisen auf bündnerdt. Chrüsi 'Halskrause, Spitzenbesatz an Schürzen und Hauben' bzw. Chrüs(e)li 'Kräglein, Chemisette der Weiber' (6).

(1) Lexer; Kluge, s. v. 'Borte'.

(2) S. unten, S. 210.

(3) Uebrigens: dt. Kragen geht zurück auf mhd. krage 'Hals von Tier und Mensch; Nacken; Bekleidung des Halses'. Kluge, s. v. 'Kragen'. Vgl. noch die Wendung: es geht ihm an den Kragen.

(4) Schw. Id. 3, 859. Vgl. auch Thiel, S. 316; Schürch/Witzig, S. 10.

(5) Mhd. krês 'Gekröse (der Lämmer und Kälber)'. Diese Bedeutung findet sich aber noch im Schweizerdeutschen wie im Bündnerromanischen.

(6) DRG 4, 230 f., s. v. 'cres'; Schw. Id. 3, 864.

Gemäss Mat. DRG kommen für 'Halskrause' ausserdem in Frage:

spezlis, spizlas
 pezs alvs
 spizladas
 rischa, rüscha, rischli
 culier da Spagna
 craga, cragla, craglia
 crep
 flor
 usw.

Unter dem Stichwort 'Rockkragen' habe ich in den Mat. DRG gefunden:

culier dil tschiep, dil caput etc.
 cularin
 cres
 raver, ravier
 ur, our
 craga
 murinella
 sutanel
 usw.

Wir sehen, dass nicht nur murinella, sondern dass auch cres recht vielseitig "verwendbar ist" (mit einem Gekröse hat nun der Rockkragen sicher keine Aehnlichkeit mehr). Bei ur, our handelt es sich, im Gegensatz zu raver, ravier (< revers? über das Deutsche aufgenommen?), wie anzunehmen ist, nicht um einen umgeschlagenen Kragen. J. U. Könz beschreibt den Männerrock des 18. Jahrhunderts als "tschop, sainza revers da cularin" (1). Die Schaffung einer adäquaten

(1) Könz, S. 4.

Männertracht (im Zuge einer allgemeinen Wiederbelebung der Volkstrachten in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts) sollte in Anlehnung an die Trachten des 18. Jahrhunderts geschehen. In seinen diesbezüglich unterbreiteten Vorschlägen betont Könz ausdrücklich: "In ingüns cas pero nun avaiva quist tschop ün cularin." (1)

Der Mantelkragen, ein vergrösserter, bis zu den Ellbogen oder Hüften reichender Kragen (eher ein Umhang oder ein kurzes Cape; die Entwicklung erfolgte jedoch vom Kragen her (2)), heisst (oder hiess - gemäss Mat. DRG) bündnerromanisch:

mantilla, mantiglia, manteglia
 pelerina, pelerigna
 mantel, mantel cuort
 mantella, mantellina
 cres, hres
 craga
 giabana
 culier
 tabar
 cularin

Cres und giabana für ein und dasselbe? Ich glaube eher, die "Gewährsleute" seien bei der Frage nach 'Mantelkragen' in arge Verlegenheit geraten. Zu deren Ehrenrettung muss ich allerdings hinzufügen, dass pelerina überall am häufigsten genannt wurde. Das Wort geht zurück auf frz. pèlerine, welches ursprünglich den grossen Kragen, wie er vom Pilger (frz. pèlerin < lat. PELEGRINUS) getragen wurde, bezeichnete. Daraus entwickelte sich etwa ab Beginn des

(1) Könz, S. 10.

(2) Eine ähnliche Entwicklung hat übriggend das dt. Goller (Koller) durchgemacht. Zur Zeit der Renaissance handelte es sich dabei um einen grossen Kragen, der zum Verhüllen des grossen Décolletés diente. Nach dem Verschwinden des Décolletés blieb das Goller weiterhin bestehen. Im 16. Jahrhundert entwickelte es sich zu einem ärmellosen Jäckchen, weiterhin Goller genannt. Thiel, S. 280.

19. Jahrhunderts ein kürzerer oder längerer glockenförmiger Umhang. Das Schweizerische Idiotikon gibt nur die Bedeutung 'grosser, bis auf die Hüften reichender (Pelz-) Kragen der Frauen' an (1). Im Bündnerromanischen finden wir die Bedeutungen 'Pelerine, Frauenmantel, Pelzkragen, Mantelkragen, grosser Damenkragen, ärmelloser Lodenmantel, Ueberwurf'. Wahrscheinlich ist das Wort über das Deutsche ins Bündnerromanische gelangt. Die it. Form heisst pellegrina, lehnübersetzt zu frz. pèlerine (2). Im Deutschen wird der Mantelkragen übrigens Mantille genannt.

2.11.4. Krawatte und Halstuch

Krawatte, Halsbinde, Halsschleife:

Wb LR:

Surs.:	Krawatte	cravatta, fam. rentamogn
	Halsbinde	cravatta
	Halsschleife	schlingia
Suts.:	Krawatte	cravata
	Halsschleife	schlingia
Surm.:	Krawatte	-
	Halsbinde usw.	-
Eng.:	Krawatte	cravatta
	Halsbinde	cravatta, binda da culöz
	Halsschleife	s. -binde
	Halsschlinge	latsch
Mat. DRG:		cravatta, gravatta, croatta, crovatta
		schlingia, schlintga, schlinga, schlengia
		benda, binda, penda, bendina
		pindel
		corda
		mascha

(1) Schw. Id. 4, 1160.

(2) DEI 4, 2826; Battaglia XII. DELI 4, 900.

Halstuch, Foulard, Schultertuch:

Wb LR:

Surs.:	Halstuch	schlingia
	Foulard	schlingia
	Schultertuch	schal
Suts.:	Halstuch	fular
	Foulard	-
	Schultertuch	schal
Surm.:	Halstuch	fular, scherzh. stranglagiats
	Foulard	-
	Schultertuch	-
Eng.:	Halstuch	fazöl da culöz, binda
	Foulard	fazöl d'saida, fular
	Schultertuch	schal per las spadlas, spedlas, umeral, -el
Mat. DRG:		fazolett, fazolet, fazalet, faziell, fazöl da (entuorn) culiez etc. schlingia, schlintga, schlinga schlenga, schlengia fular, folar binda zindal schleifa halspann, halstua, halstuoc scharpa stola rant, rantamugl schal

Ich brauche dieser Uebersicht nicht mehr viel hinzuzufügen. Grösstenteils sind obige Ausdrücke auch in der Chrestomathie belegt und grösstenteils sind sie allgemein verbreitet. Noch ein paar wenige Hinweise: Das Halstuch bei der Männerkleidung entwickelte sich zur Zeit von Louis XIV aus dem Kragen, indem infolge längerer Haartracht die vorderen Kragenden ebenfalls in die Länge wuchsen, bis sie schliesslich zum Halstuch, zum Vorläufer unserer Krawatte wurden. Die Bezeichnung Krawatte soll auf ein in französischen Diensten

stehendes kroatisches Regiment zurückgehen. Im Deutschen ist das Wort seit 1694 belegt (1), und es wurde, so auch der DRG, über das Deutsche ins Bündnerromanische aufgenommen (die Lautung croatta könnte italienischer Herkunft sein). Rentamogn (rantamugl, rant) setzt sich zusammen aus rentar (S), rantar (E) 'anbinden, ankettten, an die Kette legen' und mogn 'Schlegel, Mörserkolben, Rammbock'. Die Lautung fazalet (fazolet) (2) ist auf S und C beschränkt, E hat grösstenteils fazöl. Latsch (auch 'Fallstrick, Hinterhalt') stimmt semantisch überein mit schwdt. Lätsch < it. laccio (3). Im folgenden Beispiel ist der schweizerdeutsche Einfluss unübersehbar:

I seia ena carmera, tgi vegia faziels e fulars; la dess darvecr e lascher nicr aint. La matta (scil. Schneewittchen) o davert e laschea nicr aint, da vurdar igl sies crom. "Costa navot, e chest fular gess bagn per ena bella matta; chel stat bagn a te", e meta anturn culez e fo aint en latsch e steira per la stranglar (...) (4)

Scapulier, scapular etc. (dt. Skapulier, it. scapolare, zu lat. SCAPULAE 'Schultern, Rücken') 'Ueberwurf über Brust und Rücken bei der Mönchstracht' kommt in S und C vor.

(1) Thiel, S. 384; Kluge, s. v. 'Krawatte'.

(2) < schwdt. Fazelet. Vgl. dazu DRG 6, 178 ff, s. v. 'fazöl'. Zur Etymologie gibt es zwei Ansichten:
 1) germ. Ursprung, verwandt mit mhd. fetze, vetze 'Fetzen, Lumpen' (vgl. z. B. Genelin)
 2) Herleitung aus lat. FACIES 'Gesicht'.
 Gemäss DRG neigen die neueren etymolog. Wörterbücher eher zur zweiten Ansicht.

(3) Schw. Id. 3, 1530 ff.

(4) Chrest. X, 1. Teil, 619, 35 ff.

2.11.5. Sack und Tasche

Die heutige Semantik von Tasche ergibt sich aus der Bedeutungsentwicklung von 'auferlegte Tagesaufgabe' zu 'Taglohn für diese Aufgabe, den der Arbeiter im Säckel heimträgt', schliesslich wurde der Name auf den Säckel selbst übertragen. Im Gegensatz zur Tasche, die in der Hand (oder um die Schultern usw.) getragen wird, heisst "der den Kleidern eingenähte Tragbeutel (...) in obd. Umgangssprache bis heute Sack" (1). Im Italienischen gilt tasca 'Tasche in Kleidungsstücken', borsa 'Tasche (z. B. Handtasche, Reisetasche usw.)'.

Im Bündnerromanischen werden die Begriffe wie im Alemannischen angewendet. Tastga, tas-cha bedeutet allgemein 'Tasche (Znünitasche, Hirtentasche usw.)', während die den Kleidern eingenähte Tasche (schwdt. Sack) in E durchwegs mit gialoffa, giglioffa (2), in Sm mit gaglioffa und satg, in S mit sac bezeichnet wird (3). Entsprechend haben wir die Komposita ura de sac 'Sackuhr, Taschenuhr', cunti da satg 'Sackmesser' usw. (4) oder die Wendungen culs mauns en sac dellas caultschas, (havair) daners en sac, Uebersetzungen von in den eigenen Sack arbeiten usw. usf. (5).

Sack im Sinne von 'Getreidesack, Mehlsack usw.' heisst allgemein sac etc. Nach S und C ist bekanntlich Habersack 'Tornister (der Soldaten)' eingedrungen.

(1) Kluge, s. v. 'Tasche'.

(2) Auch Bergell hat - ich nehme an: ausschliesslich - gajof(f)a, gaioffa. Chrest. XI, S. 35, 46, 74, 139, 196.

(3) Bei Vieli/Decurtins wird zwar gaglioffa angegeben. In der Chrestomathie habe ich keinen Beleg dafür gefunden.

(4) Engadin: curtè da gialoffa usw.

(5) Alle Belege aus der Chrestomathie. Es sind aber deren so viele, dass ich darauf verzichte, die Stellen anzugeben.

2.11.6. Band, Bänder

Wb LR:

Surs.:	Band, Bänder (Litze) (zum Anbinden)	pindel, penda flisella ligiom
Suts.:	Band, Bänder Litze	pindel, liom frisella
Surm.:	Band, Bänder	bindel, liom, liadeira
Eng.:	Band, Bänder (fadenartig) (schnurartig) (gem. DRG auch	bindel, bindè, liam farisel, frischel, f(a)rischè, filaschella cordun, curdun binda)

Ausserdem für 'Band, Bändchen' gemäss Mat. DRG:

pindels, bindells, bindeals, bindellins,
bindelligns, bindein

bindella, bindeala, bindelam

pindetta, pendetta, bendetta

lizza

ghempa

cordella

rantams (-oms)

rentamogn

bands

usw.

Binda, penda wie auch die entsprechenden Diminutivformen bindè, pindel etc. (= binda + -ELLU) gehen zurück auf germ. binda, das u. a. auch ins Italienische (benda) und ins Französische (bande) entlehnt worden ist. Ein schweizerdeutscher Einfluss (< Binde, Bindelle etc.; die Lautung penda) machte sich erst sekundär bemerkbar (1). Allgemein verbreitet ist auch bündnerromanisch band < dt. bzw. schwdt.

(1) Genaueres dazu: DRG 2, 346 f., s. v. 'binda', und 2, 347 f., s. v. 'bindè'; REW 1110; FEW 1, 371; Schw. Id. 4, 1342 ff.

Band (1), das sich gemäss DRG trotz der starken Vitalität von bindè und liam (LIGAMEN) relativ gut durchgesetzt hat. Während liam (ligiom etc.) und band auch im übertragenen Sinn ('das Band der Liebe', 'die Fessel des Geistes' usw.) gebraucht werden, ist bindè etc. ganz buchstäblich zu nehmen: es handelt sich dabei um einen gewobenen oder neuerdings aus Kunststoff bestehenden (Tonband, Farbband der Schreibmaschine usw.) Streifen. Geradezu eine stehende Wendung ist "cun pezs e pindels".

Lizza entspricht dt. bzw. schwdt. Litze (2), eng. ghimpa, surs. ghempa geht gemäss DRG zurück auf schwdt. Gimp (Pl. Gimpeⁿ) 'spitzenartiges schmales Band als Garnitur auf Frauenkleidern' (3). Farischè, flisella etc. wurde gemäss DRG wahrscheinlich durch Krämer aus Italien eingeführt. Das Wort soll auch ins Bündnerdeutsche Eingang gefunden haben. (Ob es etwas mit fil zu tun hat? Unter sprichwörtlichen Formeln findet sich: "fil e filisellas" (4).)

2.11.7. Borte, Tresse, Besatz

Wb LR:

Surs.:	Bordüre	-
	Borte	bordura
	(Rand)	ur
	Tresse	bordura, garnitura, res, pizzets
	Besatz	garnitura, ur surcusi, bleigia

-
- (1) Verbalnomen zu binden, auf die gleiche Wurzel wie binda zurückgehend. Vgl. Kluge, s. v. 'Band' und 'binden'; Schw. Id. 4, 1323 ff.
- (2) Schw. Id. 3, 1567; Kluge, s. v. 'Litze'.
- (3) Schw. Id. 2, 311. Gimp beruht seinerseits auf frz. guimpe, dies auf anfränk. *wimpil 'Kopftuch'. Vgl. auch DRG 7, 99 f.; Kluge, s. v. 'Wimpel'. Mhd. wimpel, winpel noch 'Wimpel, Stirnbinde, Kopftuch; Banner, Fähnlein; Schiffswimpel' (Lexer).
- (4) Chrest. II, 637, Nr. 154. Auch gemäss Wb LR: 'fadenartiges Band'.

Suts.:	Bordüre	-
	Borte	bordura
	(Rand)	ur
	Tresse	-
	Besatz	garnitura
Surm.:	Bordüre	-
	Borte	bordura, our
	Tresse	-
	Besatz	garnitura
Eng.:	Bordüre	-
	Borte	
	Rand	ur
	des Tuches	urtaila, schimuossa
	am Hemdärmel	glistin
	Einfassung	urladüra, bordüra, dubletscha
	Besatz eines	
	Kleidungsst.	passamaint, ghimpa
	Tresse	bindel, bindè, galun, farischè, farisel
	als milit.	
	Abzeichen	strivla, scribla
	Tresse	bordüra
	Besatz	
	an Kleidern	guarniziun
	gefältelter	marüschla, murinella, frappa, tazzal, guimpa
Spitzen	pichels, pizs	
am Kragen	murinella	
loser	volant	

Ausserdem gemäss Mat. DRG für 'Bordüre, Borte'

liza

ragla

pleg, plega etc., cunterblega

gallun, galona

bord, borda, bor

amburnialla, amburnella, umburnialla, umbarnella

usw.

Bord, bordura, bordüra etc. gehen sämtliche zurück auf germ. bord (1). Daraus ergab sich frz. bordure, das ins Deutsche rückentlehnt ist. Ueber dt. Bordüre, teils auch it. bordura, gelangte das Wort ins Bündnerromanische (2). Bord gehört zu dt. Borte, schwdt. älter auch Bort (3). Gemäss DRG dürfte in S das -t infolge häufiger Verbindungen (z. B. bort d'aur > bor d'aur) geschwunden sein (4).

La bleigia (S), bleja (C), plega (E) 'Rockbesatz, falscher Saum am Frauenrock' kommt von schwdt. B'legi < be-legi (5) und B'lêg (6). Die Formen in S und C sind wesentlich älter als engadinisch plega (Palatalisierung von -g-, stimmhafter Anlaut) (7). Zu cunterbleigia heisst es im DRG (8): "Bemerkenswert ist in diesem Gebiet (scil. S und C) das Kompositum unterbleigia (und das daraus unter Anlehnung an rom cunter 'gegen' abgeleitete cunterbleigia), zweifellos aus dt. Unter-B'legi, ein Wort, das heute in der deutschen Schweiz zu fehlen scheint."

(1) Vgl. auch oben, S. 200 f.

(2) DRG 2, 434, s. v. 'bordüra'.

(3) DRG 2, 434, s. v. 'bord'; Schw. Id. 4, 1630.

(4) Zu porta s. oben, S. 80.

(5) Schw. Id. 3, 1199.

(6) Schw. Id. 3, 1173.

(7) DRG 2, 382 f.

(8) Ebd.

Passamaint hat mit frz. passement, von dem sich schwdt. Posament ('gewirkte Borten' usw.) herleitet, zu tun.

Für 'Besatz an Kleidern' sei noch angegeben:

la brema < schwdt. Bräm, Bremen (1)

la falba (E_b) < dt. Falbel 'gefältelter Besatz an Frauenkleidern' (2).

2.11.8. Verschiedenes

Ein allgemein verbreitetes Wort ist la franzla, franza 'Franse, Quaste, Troddel, Besatz' usw. (3), das gemäss DRG eher über schwdt. Franse, Fransle (4) entlehnt ist als über it. frangia, bzw. franza (5).

Il busch 'Bausch an Kleidern, Wulst' (auch 'wattierte Kindermütze') ist entlehnt zu schwdt. Büsch, welches seinerseits zurückgeht auf ahd. bûsc, mhd. bûsch 'Schlag', und dadurch verursacht: 'Beule, Wulst' (6). Bekannter dürfte puff, insbesondere in der Verbindung mangia da puff 'Puffärmel' sein; auch dies zu dt. bzw. schwdt. Puff (7). Hieher gehört ebenso il puffer 'Bauschfalte an Kleidern'.

(1) Schw. Id. 5, 598; DRG 2, 489; Brandstetter, S. 46.

(2) DRG 6, 46.

(3) Auch 'Haarfransen': franz(1)as, sfranzlas.

(4) Schw. Id. 1, 1310.

(5) Sämtl. zu lat. FIMBRIA 'Franse'. DRG 6, 564; Kluge.

(6) Schw. Id. 4, 1767 f. Gemäss DRG 2, 698 handelt es sich um ein "heute kaum mehr bekanntes Wort". Im Wb Peer ist busch noch enthalten.

(7) Puffen 'blasen, blähen' und 'schlagen'. Das Wort ist lautsymbolischen Ursprungs. Kluge, s. v. 'Puff'.

Bei effel 'Häkchen, Heftel' (auch heflis kommt vor) haben wir es mit dt. Heftel bzw. schwdt. Häftli (Dim. zu Haft) zu tun. Das Wort erscheint vor allem in der Surselva, das Engadin hat crötsch, cröch (1). Heftel, Häftli (> effel) ist nach DRG als Ersatz für eine fehlende Diminutivform zu crötsch wohl mit der Sache, am ehesten über das Schneider- und Schusterhandwerk, nach Graubünden gelangt. So klar "sco'gl efel va ell'onza" (2) verhält es sich hingegen mit dem Gegenstück zum Heftel, mit der Oese: sie heisst in ganz romanisch Bünden übereinstimmend onza, anza, aunza < lat. ANSA 'Henkel, Griff'.

Ich glaube, nun die ganze Kleiderpracht der Vergangenheit gründlich unter die Lupe genommen zu haben, so dass ich die etymologische und semantische Auswertung des gesammelten Materials mit dem Hinweis, dass es "trer en mo lumpa" auch noch gibt (3), abschliessen will.

(1) Das der DRG (4, 273 ff.) als altnordischer Herkunft angibt.

(2) Chrest. XII, 194, 4 (IL TSCHANC DE PARDANONZA).

(3) Z. B. Chrest. II, 96, 18 f.